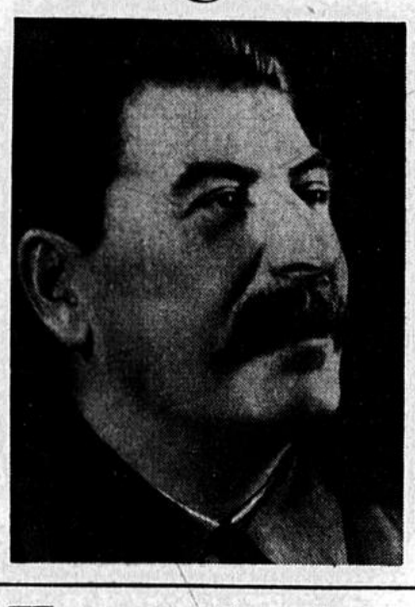
Nachrichtenblatt der alliierten Militärbehörde
Erscheint dienstags und freitags

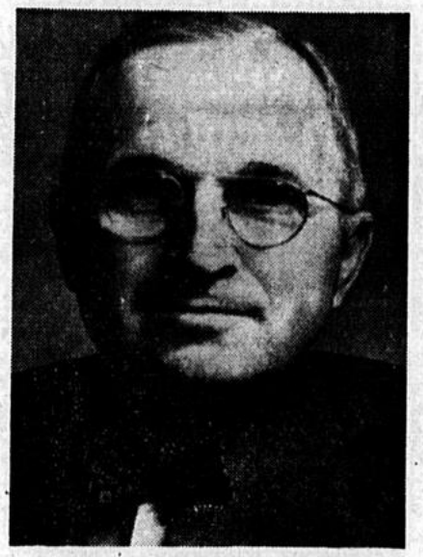
Neue Westfälische Zeitung

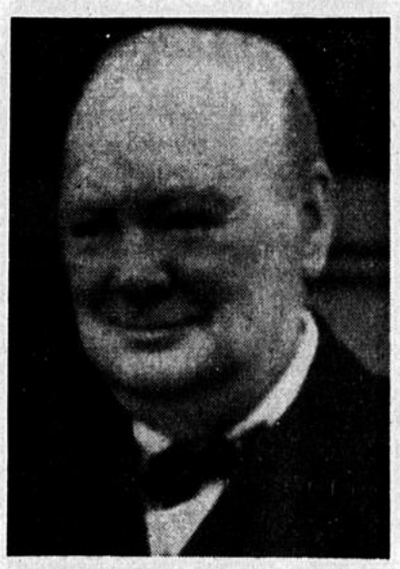
Die für die jeweilige Teilausgabe bestimmten Anzeigen erscheinen auf der 4. Seite

Nr. 11 | Dienstag, den 17. Juli 1945 | 15 Pfg.

Die großen Drei verhandeln in Potsdam







Montag Mittag meldete Radio London: Churchill, Truman und Stalin sind soeben in Potsdam eingetroffen, um die gegenwärtigen Besprechungen zu eröffnen. Lediglich diese kurze Meldung liegt bisher aus Potsdam vor.

Churchill und Truman kamen mit den britischen und amerikanischen Delegierten auf dem Luftwege an. Die Besprechungen finden in einem repräsentativen Raum statt, in dem eine große Tafel aufgestellt ist und um sie herum 15 Stühle für die Delegierten; drei von diesen Stühlen sind um 1 Fuß erhöht. Besonderes Personal traf in Flugzeugen aus England ein, um für die Verpflegung zu sorgen.

Kurznachrichten

Simla, 14. Juli. Die Konferenz indischer Parteiführer, die vom Vizekönig einberufen wurde, um einen rein indischen Exekutivausschuß zu bilden, mußte am Sonnabend ergebnislos abgebrochen werden.

Bern, 15. Juli. Nach letzten Meldungen werden in allernächster Zeit sämtliche 80 000 deutschen Staatsangehörigen in der Schweiz ihr Eigentum bei der Verrechnungsstelle in Zürich anmelden müssen.

Moskau, 14. Juli. Die Besprechungen zwischen Generalissimus Stalin und dem chinesischen Ministerpräsidenten Sung, die zur Vertiefung der chinesisch-russischen Beziehungen geführt haben, wurden wegen der Abreise Stalins nach Deutschland beendet. Dr. Sung ist auf der Rückreise nach Tschunking.

Köln, 12. Juli. Das große Kunstseidenwerk der Glanzstoff-Courtaulds G. m. b. H. in Köln arbeitet wieder und produziert täglich 15 Tonnen Kunstseidegarn, das sind Dreiviertel seiner früheren Leistungsfähigkeit.

London, 13. Juli. Nach einer Meldung der Londoner „News Chronicle" will Hamburg im Laufe der nächsten 2½ Monate 22 000 Wohnungen bauen, die 140 000 Einwohnern Unterkunft gewähren werden.

Wiesbaden, 13. Juli. Die Silbergeldstücke im Werte von einer, zwei und fünf Mark sowie alle anderen Gold- und Silbermünzen müssen auf Anordnung der Militärregierung im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden bis zum 31. Juli d. J. eingetauscht werden.

Prag, 13. Juli. Dr. Hermann Frank, der während der deutschen Besetzung Minister für Böhmen und Mähren war, ist von den Alliierten an die tschechoslowakische Regierung ausgeliefert. Frank wird beschuldigt, die Hinrichtung von Tausenden von Tschechoslowaken veranlaßt zu haben und soll als Kriegsverbrecher abgeurteilt werden.

Bern, 14. Juli. Neunzig Angehörige der ehemaligen deutschen Gesandtschaft und ihre Familien befinden sich unter den 448 Personen, die am Freitag von den schweizerischen Behörden des Landes verwiesen wurden.

Montgomery hat angeordnet:

„Die alliierte Politik der Austilgung des Nationalsozialismus und der Entfernung prominenter Nationalsozialisten aus verantwortlichen Stellen des deutschen öffentlichen Lebens hat große Fortschritte gemacht. Es erscheint daher wünschenswert und an der Zeit, allen Angehörigen der britischen Streitkräfte in Deutschland zu gestatten, sich auf der Straße und an öffentlichen Orten mit erwachsenen Deutschen zu unterhalten. Entsprechende Befehle ergehen an alle Angehörigen der britischen Streitkräfte."

Oberstes Hauptquartier im Westen aufgelöst

„SHAEF", das oberste alliierte Hauptquartier im Westen, wurde am Freitag um Mitternacht aufgelöst. Damit endete nach einer Dauer von 17 Monaten die größte Organisation in der militärischen Geschichte, eine Organisation, die die Streitkräfte vieler Nationen zu einer einzigen Macht zusammenschmiedete und so die deutsche Wehrmacht im Westen vernichtet hat.

Das oberste Hauptquartier wurde offiziell am 13. Februar 1944 in Großbritannien gegründet. Oberster Befehlshaber wurde General Dwight D. Eisenhower, dem als Stellvertreter der Britische Air-Chief Marschall Sir Arthur Tedder zur Seite stand.

Im obersten Hauptquartier, „SHAEF", wurden die Pläne für die Invasion auf das europäische Festland ausgearbeitet.

Unter dem Oberbefehl von „SHAEF" kämpften — neben Amerikanern und Briten — Belgier, Holländer, Franzosen, Kanadier, Polen, Tschechen und Norweger.

Die verschiedenen Standorte

Kurz nach der Invasion in Frankreich wurde „SHAEF" nach Frankreich vorverlegt. Zwei Monate nach der Befreiung von Paris richtete es sich dort ein und dann schließlich in Frankfurt a. M. Mit dem Ende der Feindseligkeiten in Europa hatte „SHAEF" seine Aufgabe gelöst, und die siegreichen Mächte haben mittlerweile ihre besonderen Besatzungszonen in Deutschland bezogen.

Der bisherige erste Befehlshaber, General Eisenhower, wird mit der Auflösung Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Europa und Vertreter bei der alliierten Kontrollkommission. Er richtete im Namen der Vereinigten Staaten und des britischen Königreiches an alle alliierten Soldaten eine Abschiedsbotschaft, in der er seinen Dank für ihre Dienste zum Ausdruck brachte.

Die deutschen Reparationen

Zwei Leitartikel der „Times" befassen sich eingehend mit der Frage, in welcher Form Deutschland den Schaden bezahlen soll, den es in anderen Ländern angerichtet hat.

Eine der wichtigsten Entscheidungen, heißt es, die in Yalta auf der Konferenz der führenden Staatsmänner getroffen wurde, bestehe darin, daß Deutschland seine Reparationen in Sachleistungen zahlen soll. Die Alliierten bemühten sich, mit dieser Methode eine Wiederholung des Fehlschlages zu vermeiden, zu dem die deutschen Reparationszahlungen nach dem ersten Weltkrieg führten. Die Gesichtspunkte, mit denen man an dieses Problem herangeht, sei naturgemäß verschieden und jeweils den besonderen Bedürfnissen der siegreichen Länder entsprechend.

Arbeiter zum Wiederaufbau

Während z. B. in Amerika vom Feinde nichts zerstört wurde, muß in Rußland fast die Hälfte des Landes wieder aufgebaut werden, und diese Teile des Landes sind gerade die, in denen vor dem Kriege mehr als 60 Proz. der wichtigsten russischen Fabriken standen.

Die Zahl der russischen Arbeiter, die für den Wiederaufbau Verwendung finden könnten, sind durch die Verluste des Krieges in einem weit höheren Verhältnis verringert worden als in jedem anderen Lande.

Vielleicht Abgabe der Industrien

Die „Times" weist dann darauf hin, daß Reparationen in Form von Materiallieferungen auf verschiedene Art und Weise von Deutschland verlangt werden können. Zum Beispiel könnten die Alliierten darauf bestehen, daß Deutschland seine hauptsächlichsten Industrien abgeben muß. Das wäre gleichbedeutend mit der völligen Zerstörung der deutschen Industrie und würde zur Vergrößerung der Industrien in anderen Ländern führen.

Am Brandenburger Tor

Eine Zusammenkunft zwischen Feldmarschall Montgomery und den Sowjetmarschällen Schukow und Rokossowski fand am Donnerstag in feierlichem Rahmen am Brandenburger an der Grenze der russischen und britischen Besatzungszone Berlins statt, wenige Sunden, nachdem Montgomery in Berlin eingetroffen war.

Nach einer herzlichen Begrüßung überreichte Feldmarschall Montgomery den russischen Marschällen und ihren Stabschefs hohe britische Auszeichnungen. Marschall Schukow erhielt das Großkreuz des Bath-Ordens, die höchste britische Auszeichnung, die an Personen verliehen werden kann, die nicht einer königlichen Familie angehören. Marschall Rokossowski erhielt das Ritterkreuz des Bath-Ordens.

Acht Jahre Krieg in China

Acht Jahre waren es am 6. Juli her, daß die Japaner China — zuerst an der Marco-Polo-Brücke westlich Peking, erneut angriffen, nachdem sie kaum sechs Jahre vorher Manschukuo vom chinesischen Reiche losgerissen hatten. — Und jetzt nach acht Jahren voll schwerer Kämpfe stehen sie ihrem Ziele, der Unterwerfung ganz Ostasiens, um nichts näher, vielmehr schlagen chinesische Truppen sie an immer neuen Punkten zurück, wie uns fast wöchentlich gemeldet wird.

Aber über China hat ihr Überfall Elend und Ströme vergossenen Blutes gebracht. Der chinesische Kriegsminister Chen Cheng benannte — wie der Korrespondent der „Times" meldete — auf einer Pressekonferenz vor drei Wochen die Zahl der chinesischen gefallenen oder vermißten Soldaten mit 3 100 000 Mann; dabei sind die vielen an ihren Verwundungen infolge fehlender ärztlicher Mittel später Gestorbenen nicht berücksichtigt. Der Minister schätzte die Zahl der Chinesen, die Haus und Heim infolge des Krieges verloren haben, auf 47 Millionen!

Die Lebensbedingungen im freien China sind alles andere als befriedigende — schreibt die „Times" —, das Leben der breiten Massen ist ein verzweifeltes Ringen um das bloße Dasein. Und doch steht China in seinem politischen Willen fest und geschlossen da. Selbst mit den starken bewaffneten Einheiten des Bürgerkrieges, die Tschiangkaischeck schon vor dem Kriege große Schwierigkeiten machten, scheint man jetzt zu einer gemeinsamen Formel für die innerpolitische Einheit Chinas nach dem Kriege zu gelangen.

Der Kampf gegen die Eindringlinge war verzweifelt schwer. Die Japaner hatten schließlich alle großen Bahnen des Landes, die von Norden nach Süden gehen, in Händen. Und doch ist es den Chinesen immer gelungen, wenigstens einige Teile der wichtigen Strecken im Besitz zu behalten, so daß diese kontinentalen Überlandverbindungen für Japan im Großen doch ausfielen.

Der Einfall in Japan muß folgen

Jetzt endlich kann China von den USA. und England kriegsentscheidende Hilfe zur See und in der Luft gegen den Eroberer-Feind erhalten, dem man nun die eigenen Stammlinseln zerschlägt. Und vor gut einer Woche erklärte der amerikanische Oberbefehlshaber auf Okinawa, General Stilwell: „Es wird noch mehr als nur der Luftwaffe bedürfen, um Japan ‚knock-out' zu schlagen. Wir werden einen Einfall nach Japan machen und ihnen einen Schlag auf ihrem eigenen Grund und Boden geben müssen." China kann nun die Frucht eines langen Ringens winken sehen, Sieg und nationale Freiheit.

Liberal-demokratisch Neue Partei in Berlin

Die liberal-demokratische Partei, die sich vor wenigen Tagen in der russischen Besatzungszone gebildet hat, veröffentlichte am Freitag ihr vorläufiges Programm, nur kurze Zeit später, nachdem die kommunistische Partei und sozialdemokratische Partei in Berlin mit ihren politischen Erklärungen hervorgetreten waren.

Das Programm der liberal-demokratischen Partei umfaßt 8 Punkte, deren wichtigen sind: innere und äußere Befreiung Deutschlands vom Schandfleck des Nationalsozialismus; Achtung vor den Rechten und Einzelpersonen ohne Unterschied der Rasse, der Klasse, des Geschlechtes oder des Alters; Zusammenarbeit zwischen den Nationen; ein Platz für Deutschland in der internationalen Völkerfamilie; Abkehr vom Militarismus und von dem Grundsatz „Macht ist Recht"; Glaubens- und Gewissensfreiheit; Wiederherstellung von Deutschlands kulturellem, kommunalem und sozialem Leben. Unter den Parteigründern, die das vorläufige Aktionsprogramm der Liberalen (demokratische Demokraten) unterschrieben haben, befinden sich der Parteivorsitzende Waldemar Koch, der 1918 Reichswirtschaftsminister und später kaufmännischer Direktor der Reichsbetriebe war, Reichsminister a. D. Dr. Wilhelm Hülz, bis 1933 Oberbürgermeister von Dresden, sowie der ehemalige Reichsminister Dr. Eugen Schiffer und Universitätsprofessor Dr. Paul Hoffmann.

Über die anderen, in den Ostprovinzen bereits tätigen, antifaschistischen Parteien berichteten wir schon in den vorhergehenden Ausgaben.

Deutsche Zeitungen in der amerikanischen Zone

Der amerikanische Kriegsminister Robert P. Patterson erklärte am Freitag in einer Pressekonferenz: In den amerikanisch besetzten Zonen Deutschlands und Österreichs erscheinende Zeitungen haben eine Auflage von 4 Millionen Exemplaren erzielt. Die Gesamtauflage wird sich aber auf 5 Millionen steigern, sobald mehr Papier und eine größere Anzahl von Druckereien zur Verfügung stehen. Augenblicklich erscheinen neue deutsche Zeitungen u. a. in Frankfurt, Regensburg, Heidelberg, Bamberg, München, Augsburg, Innsbruck, Stuttgart, Salzburg und Linz. Patterson erklärte, daß diese Zeitungen in einiger Zeit deutschen Verlegern und Redakteuren anvertraut werden sollen, die hierzu nach besonderer Auswahl bestimmt werden.

Die Ernährungsfrage im kommenden Winter

Das Problem, wie Deutschland im kommenden Winter ernährt werden kann, wird von dem Militärberichterstatter der „Times" eingehend in der Freitagnummer erörtert. Nach Meldungen, die jetzt zahlreicher aus den besetzten Ostgebieten einlaufen, wird es klar, daß für die Ernährung der übervölkerten Westprovinzen kaum Lebensmittel aus dem Osten kommen dürften, wie das im Vorjahr bisher der Fall war.

Der militärische Berichterstatter erklärt dies zum Teil damit, daß die russischen Armeen infolge der Lebensmittelknappheit in Rußland, dessen fruchtbarsten Gebiete durch die deutschen Invasionstruppen verwüstet wurden, jetzt darauf angewiesen sind, sich ihre Verpflegung in den besetzten Gebieten zu verschaffen. Ostdeutschland hat aufgehört, ein Überschußgebiet zu sein.

Das Aufhören von Lebensmittelzufuhren aus Ostdeutschland in das Zuschußgebiet Westdeutschland macht es notwendig, die Lebensmittelversorgung der britischen Besatzungszone erneut zu überprüfen. Anstatt Lebensmittel aus dem Osten zu erhalten, muß die britische Zone noch Lebensmittel für die 900 000 Einwohner der britischen Besatzungszone Berlins abgeben. In britischen Besatzungsbehörden, die über die vorhandenen Lebensmittelbestände bestens unterrichtet sind, verhehlt man nicht, daß im kommenden Winter im Ruhrgebiet kaum eine Ernährungskrise vermieden werden kann.

Gelingt es aber durch Anspannung aller Kräfte in der Landwirtschaft und in der Wiederankurbelung des Verkehrs, die Lebensmittel in die Bedarfsgebiete zu bringen und den kommenden Winter zu überstehen, dann werden sich die Ernährungsaussichten in Zukunft besser gestalten.

Der „Times"-Berichterstatter schreibt, daß eine britische Besatzungsarmee nicht in der Umgebung leben kann, die von einer Hungersnot heimgesucht wird. „Es ist bekannt, wie groß die Probleme sind, die von der Dreierkonferenz geregelt werden müssen. Aber darunter ist keins, das das Ernährungsproblem Deutschlands in den Schatten stellen kann, und es wird sicherlich einen Platz auf der Tagesordnung finden."

Französische Trikolore auf der Siegessäule in Berlin

Berlin, 15. Juli. Am Sonnabend wurde auf der Berliner Siegessäule, die nach dem Sieg 1871 über Frankreich errichtet wurde, die französische Trikolore anläßlich einer Parade zum französischen Nationalfeiertag gehißt. Im Anschluß an die Truppenschau gab der britische Militärgouverneur, Generalmajor Lyne, den Befehl, daß die französische Trikolore ständig auf der Siegessäule gehißt bleiben soll.

Großkampfschiffe der USA beschießen Japan

Amerikanische Marineeinheiten haben über das Wochenende zweimal japanische Rüstungswerke beschossen. Die Bombardements, die von je drei Großkampfschiffen mit Kreuzer- und Zerstörerbegleitung durchgeführt wurden, waren die ersten Beschießungen japanischen Bodens, seit dem der amerikanische Fregattenkapitän Matthew Perry im Februar 1854 in der Bucht von Yedo (Tokio) vor Anker gegangene Schiffe verteidigt hatte.

Die erste Beschießung begann Samstag mittag und dauerte zwei Stunden. Sie richtete sich gegen Industrie- und Verkokungsanlagen in Kamaishi, etwa 450 km nordwestlich von Tokio auf der japanischen Hauptinsel Honshu. Die Stahlwerke wurden dabei zerstört, und die Verkokungsanlagen standen bei Abbruch der Beschießung lichterloh in Flammen.

Der zweite Angriff wurde am Sonntag gegen Rüstungsbetriebe in Murora auf Hokkaido, der nördlichsten Insel Japans, geführt. Er wurde von den 45 000 Tonnen großen Schlachtschiffen „Jowa", „Missouri" und „Wisconsin" unternommen.

Kunstschätze, die Europa erhalten blieben

Mit großer Freude stehen Pariser und Pariserinnen, Soldaten aller Nationen, vor allem aus Amerika, vor den unsterblichen Werken, die mit Liebe und Sorgfalt wieder in den Ausstellungsräumen des Louvre aufgestllt wurden. Neben dem Lächeln der „Mona Lisa" grüßt wieder die Anmut der „Venus von Milo" den Besucher des Louvre. Die „Siegesgöttin von Samothrace" ist wie früher im Haupttreppenaufgang zu sehen. Tintorettos „Paradies", Fragonards „Badende Frauen", Watteaus „Einschiffung nach Cethere", Holbeins Bildnis des Erasmus, Rembrandr „Bathseba", El Grecos „Gekreuzigter Heiland" — dies sind nur einige der 83 weltberühmten Meisterwerke, die in einer kleinen Sonderausstellung wie in einer Schatzkammer zu sehen sind.

Etwas abseits in einem kleinen Saal erhält man einen Überblick über das Schicksal des Louvre und seiner Kostbarkeiten während der deutschen Besetzung. Der Sorgfalt und dem Verständnis der Museumskuratoren ist es zu verdanken, daß kein einziges der 4000 Werke des Louvre verlorenging oder beschädigt wurde. Viele Gemälde sind sogar in ihrem „Ausweichquartier" in Montauban restauriert und neu gerahmt wordnn.

Aus Berlin erhielten wir die erfreuliche Nachricht, daß das Pergamonmuseum mit der großen babylonischen Tempelstraße und dem Zeusaltar, dem Kopf der Nophretete unverletzt aus den Bombardements hervorgegangen sind, Auch Italien meldet, daß fast alle Kunstschätze, die während der deutschen Besetzung aus öffentlichen Sammlungen abhanden gekommen waren, bereits wiedergefunden wurden, nachdem man zwei große Verstecke in der Nähe des Brennerpasses entdeckt hat.

Leonardos „Abendmahl"

Leonardo da Vinci's Meisterwerk, welches er vor 448 Jahren an die Mauer der Kirche Santa Maria della Grazia in Mailand malte, ist trotz der teilweisen Zerstörung der Kirche durch Bomben erhalten geblieben. Es war durch ein Stahlgerüst und Sandsäcke geschützt und kann jetzt wieder von Besuchern bewundert werden.

Unsere Kriegsgefangenen im Norden Umschulung in Amerika

Wie bereits am 8. Juli verlautbart wurde, sollen von den insgesamt 400 000 deutschen Soldaten, die sich gegenwärtig in Norwegen befinden, nach dem 15. Juli wöchentlich rund 25 000 nach Deutschland zurückbefördert werden. Wenn der Rücktransport weiterhin planmäßig vor sich geht, sollen nach einer Erklärung des norwegischen Außenministers Ende Oktober 250 000 deutsche Soldaten Norwegen verlassen haben.

Von den ehemaligen deutschen Soldaten in Dänemark sind jetzt 208 920 Mann über die Grenze heimgeschickt worden, darunter 36 400 Verwundete und Genesende, die mit Eisenbahnen und Schiffen transportiert wurden. Rund 51 440 Wehrmachtsangehörige befinden sich z. Z. noch in dänischen Kriegsgefangenenlagern.

Von den 40 000 Angehörigen der ehemaligen deutschen Kriegsmarine, die sich in Dänemark befanden, wurden bereits 31 000 nach Deutschland zurückgeschickt.

Jetzt kehrten auch 60 deutsche Minensuchboote von ihrem Räumeinsatz vor den Küsten Dänemarks in die Heimat zurück.

*

350 000 deutsche Kriegsgefangene in den Vereinigten Staaten haben an den Fernlehrgängen teilgenommen, die 70 amerikanische Universitäten und Hochschulen im vergangenen Jahr veranstaltet haben.

Wie der stellvertretende Chef der amerikanischen Militärpolizei, Brigadegeneral Bryam, zu dieser Feststellung hinzufügte, sind die deutschen Soldaten besonders daran interessiert, einmal solche Bücher zu lesen oder Filme zu sehen, die bisher in Deutschland verboten waren. Zuverlässige ehemalige Kriegsgefangene haben Aussicht, in der neuen deutschen Polizei beschäftigt zu werden.

Italiens Aufnahme in die Vereinten Nationen erwünscht

Am Dienstag wurde im außenpolitischen Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses die Entschließung angenommen, für die Wiederaufnahme Italiens in die Organisation der „Vereinten Nationen" einzutreten.

Aus Steiermark und Kärnten

Die britische 8. Armee, von der sich Teile während des deutschen Zusammenbruchs in Kärnten befanden, führte die Besetzung von Steiermark durch, während die 5. amerikanische Armee in Salzburg einzieht. Die Rote Armee erhält das Burgenland entlang der ungarischen Grenze und eine Verbindung nach Wien, wo britische Truppen den Südteil der Stadt einnehmen werden.

In Kärnten ist die jugoslawische Besatzung erst kurz vorüber. Zunächst waren Teile von Marschall Titos Einheiten in Klagenfurt und andere Städte einmarschiert.

Die britische Militärverwaltung ist jetzt vorerst die alleinige ausführende Gewalt. Aber ihr zur Seite steht doch schon ein beratender Ausschuß, der eine direkte Verbindung mit der kärntischen Bevölkerung bildet. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist der frühere Bürgermeister von Villach, der immer ein entschiedener Nazifeind war. Zu diesem Ausschuß gehören außerdem Sozialdemokraten, Christlich-Soziale, Landbund-Männer, Kommunisten und Vertreter des slovenischen Bevölkerungsteiles.

Drei Kriegserklärungen gegen Japan

Die italienische Regierung hat Japan den Krieg erklärt. Der Kriegszustand zwischen Italien und Japan begann laut einer amtlichen Mitteilung Sonnabend um Mitternacht. — Vorher hatten schon die norwegische und die griechische Regierung den Krieg an Japan erklärt. Teile der griechischen Flotte sollen im Fernen Osten mit eingesetzt werden.

Deutsche Truppen verlassen Kreta

Die über 10 000 deutschen Soldaten, die sich zur Zeit der Kapitulation als Besatzung auf Kreta befanden, sind jetzt fast vollständig von der Insel abtransportiert. Zurück blieben nur ein paar kleinere Verbände, die noch Minenfelder beseitigen und Kriegsmaterial aussortieren.

Anklage gegen Quisling: 716 Morde

716 Morde, Hochverrat und unrechtmäßige Bereicherung werden Vidkun Quisling, der sich während der deutschen Besetzung seines Vaterlandes Hitler als „norwegischer Ministerpräsident" zur Verfügung stellte, in der Anklageschrift der norwegischen Staatsanwaltschaft zur Last gelegt. Der Prozeß gegen Quisling wird Ende Juli oder Anfang August beginnen, sobald das gesamte Belastungsmaterial gegen ihn zusammengestellt ist.

Berliner Kinder in sicherer Hand



Ein britischer Militärpolizist bringt Berliner Kinder durch die Gefahren des Verkehrs. — Auch Erwachsene dürfen ihn jetzt um seine Hilfe bitten.

„Neue Westfälische Zeitung"

Über eine Million

Bezirksausgabe Münsterland

Teilausgabe A für Stadt- u. Landkreis Münster.
Teilausgabe B für die Kreise Warendorf, Bekkum und Wiedenbrück.
Teilausgabe C für den Stadt- und Landkreis Recklinghausen und den Kreis Lüdinghausen.
Teilausgabe D für die Kreise Ahaus und Coesfeld.
Teilausgabe E für die Kreise Steinfurt und Tecklenburg.
Teilausgabe N für den Stadtkreis Bocholt und den Kreis Borken.

Bezirksausgabe Minden-Ravensberg

Teilausgabe F für den Stadt- und Landkreis Bielefeld und den Kreis Halle.
Teilausgabe G für den Stadt- und Landkreis Herford und die Kreise Lübbecke und Minden.
Teilausgabe H für die Kreise Paderborn, Höxter, Warburg und Büren.
Teilausgabe I für die Kreise Detmold, Lemgo, Bückeburg und Stadthagen.

Bezirksausgabe Arnsberg

Teilausgabe K für den Stadt- und Landkreis Iserlohn, Stadtkreis Hamm und die Kreise Lippstadt, Soest und Unna.
Teilausgabe L für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede und Olpe.
Teilausgabe M für den Stadt- und Landkreis Siegen, Stadtkreis Lüdenscheid, Kreise Altena und Wittgenstein.

Bezirksausgabe Niederrhein

Teilausgabe O für Abonnenten bis Ende Juli.

Druck: Verlag der Neuen Westfälischen Zeitung Oelde 364 655, Bielefeld 669 861; Gesamtauflage 1 034 516.

„Darum mußte ich ins KZ!“

Kaplan Bornefeld erzählt die Gründe seiner Verhaftung

Der Grund, warum Kaplan Anton Bornefeld verhaftet, ins Polizeigefängnis und dann ins Konzentrationslager Dachau geschickt wurde, war die Behauptung eines 15jährigen Knaben, daß er „während des Religionsunterrichts gelächelt haben soll ...“

Kaplan Bornefeld und zwei andere, die mit ihm am 16. September 1943 verhaftet wurden, sind inzwischen zur Gemeinde Lüdinghausen zurückgekehrt. Sie wurden in Dachau von der amerikanischen Armee befreit.

Kaplan Bornefeld, der sich kurze Zeit auf seinem elterlichen Hofe in Wadersloh erholte, erklärte über seine Verhaftung u. a.: „Als Religionslehrer an einer höheren Schule in Lüdinghausen, hielt ich den Religionsunterricht in einem Raum ab, welcher der Kirche gehörte. Am 24. August 1943 sprach ich über den Text: Nur der Tor spricht in seinem Herzen — es gibt keinen Gott! Ein Junge namens Menken fragte, ob dieses Wort auch die Nazis betrifft, da sie doch die Existenz von Gott ableugneten?!

Für ein angebliches Lächeln ins KZ.

Bei diesem Punkt, so behauptete jemand, soll ich gelächelt haben. Dabei habe ich aber zu dem Knaben Menken gesagt, daß ich derartige Bemerkungen nicht dulde. Ich weiß, daß jemand den Namen des Knaben Hans Richter, eines 15jährigen, flüsterte, um mich vor ihm zu warnen. Dieser Junge war als Spitzel für den Nazischulrat in die Klasse gestellt worden.

Am 16. September wurde ich verhaftet und eine Stunde lang von der Gestapo verhört. Auf der Denunziation gegen mich sah ich die Unterschrift von Hans Richter.

Herr Studiendirektor Dr. Kleinsorge und der Ordensbruder, Herr Präfekt Johann Göbel, die mit mir verhaftet wurden, starben später im Konzentrationslager wegen schlechter Versorgung im Krankenrevier. Menken, der Junge, welcher wegen der Einstellung der Nazis zu Gott fragte, bekam 4 Monate Gefängnis.“

Der Wortlaut des Haftbefehls

Am 5. Februar 1945 wurde Kaplan Bornefeld nach Dachau gebracht. Im Haftbefehl wird der Grund für seine Sonderhaft mit folgendem Wortlaut angegeben: „ . . . weil er durch sein Verhalten als Lehrer bzw. Erzieher staatsfeindlichen Umtrieben der Jugend Vorschub geleistet und dadurch Unruhe und Erregung in die Bevölkerung getragen hat!“

Er mußte in Block 26 einziehen, den sogenannten Pfarrerblock, welcher für 30 Mann gebaut war, in dem aber 400 Häftlinge eingesperrt waren. In einem Teil des Blocks wurde eine Kapelle errichtet und während des ganzen Aufenthaltes des Kaplans Bornefeld im Konzentrationslager wurde die hl. Messe täglich gelesen. An einem Tage fanden sogar acht Gottesdienste statt.

Im sogenannten Ehrenbunker im Lager befanden sich Pastor Niemöller und andere bekannte Geistliche, denen es auch gestattet war, die hl. Messe zu lesen.

Alliierte Besetzung verhütete Massenmord!

KZ. Dachau wurde am 29. April 1945 befreit. Kaplan Bornefeld erzählt weiter, daß 12 der SS.-Wachmannschaften mit ihren eigenen Waffen von den Häftlingen erschossen wurden, nachdem einer von ihnen Widerstand geleistet hatte. Ein Massenmord der Gefangenen sollte am selben Tag erfolgen, aber die Rettung kam zur rechten Stunde.

Heimkehr weiterer Berufsgruppen

Entlassungen deutscher Kriegsgefangener

Der Plan der britischen Militärregierung für die Entlassung von landwirtschaftlichen Arbeitern aus der entwaffneten deutschen Wehrmacht soll um beinahe das Doppelte beschleunigt und auch auf Arbeiter in anderen lebenswichtigen Betrieben ausgedehnt werden.

Es sollen jetzt außer landwirtschaftlichen Arbeitern auch Bergarbeiter, Reichspostangestellte, Transportarbeiter und Arbeiter in Ernährungsbetrieben entlassen werden.

Bisher wurden die Mannschaften von ihren Sammelpunkten in verschiedenen Transporten bis in die Kreishauptstädte gefahren. Jetzt wird es für die beschleunigte Entlassung notwendig, die Transportfahrzeuge nur noch zwischen den Sammelgebieten im Norden und den Hauptstädten der Regierungsbezirke fahren zu lassen. Nur die von dort mehr als 80 Kilometer entfernt wohnenden Soldaten werden weitertransportiert, alle anderen müssen diese letzte Strecke in ihre Heimat zu Fuß zurücklegen.

Wenn das Tempo der Entlassungen das gleiche geblieben wäre wie bisher, so hätten mehr als eine halbe Million Mann aus den für die Entlassung vorgesehenen Berufen die Härten des Winters in den Sammelgebieten zu erdulden gehabt; die jetzige Beschleunigung wird die Anzahl der dort Verbleibenden bedeutend herabsetzen.

Es sind bereits 332 000 deutsche Kriegsgefangene, meist Bauern, Grubenarbeiter, Eisenbahner und Postbeamte in der britischen Besatzungszone freigelassen worden.

Volksschulen bis 1. Oktober

Die NWZ. konnte bereits in ihrer Nr. 9 die Schulfrage behandeln. Inzwischen wird gemeldet, daß bis zum 1. Oktober in dem von den Briten besetzten deutschen Gebiet alle Volksschulen ihre Arbeit aufgenommen haben werden.



Ein Treck macht Rast ...

Begegnung auf der Autobahn

Einer riesigen, weißgrauen Schlange gleich, liegt die Autobahn inmitten der sommerlich grünen Landschaft Westfalens. War sie früher lediglich für den Kraftwagenverkehr bestimmt, so bewegt sich heute alles auf ihr, was von einem Ort zum anderen gelangen will.

Militär- und Zivilautos sausen an hochbeladenen Lastwagen vorbei, die außer ihrer Fracht noch Menschen in großer Zahl befördern. Radfahrer und Fußgänger, mit und ohne Gepäck, bewegen sich am Rande der Straße und nicht zuletzt jene seltsamen Gefährte: primitive Karren, von müden Gäulen gezogen, die so langsam des Weges ziehen, als könnten sie niemals ihr Ziel erreichen.

Ein solches Gefährt biegt eben zur Raststätte am Rande der Straße ein. Wir halten, um uns den eigenartigen Wagen mit seinen vielen Menschen darauf ein wenig näher anzusehen. Es ist einer der zahllosen Trecks, die in letzter Zeit die Straßen Deutschlands bevölkern.

Das Pferdchen, das dürr und schwitzend in seinem Geschirr hängt, wird ausgespannt und zu einer nahen Wiese geführt. Die Menschen, unter denen alle Altersstufen vertreten sind — es sind 14 Personen, vom halbjährigen Kind bis zur 70jährigen Großmutter —, erfrischen sich mit Limonade. Dann kommen wir langsam in ein Gespräch.

Täglich 50 km

Woher sie denn kämen und wohin sie wollten, fragen wir. „Von einem kleinen Ort hinter Lübbecke, und wir wollen in das Ruhrgebiet“, erhalten wir von verschiedenen Seiten gleichzeitig zur Antwort. „Wir waren nach Lübbecke evakuiert, aber als wir jetzt Post bekamen — die erste Post seit vielen Monaten — und erfuhren, daß unsere Wohnungen noch einigermaßen bewohnbar sind, haben wir uns gleich auf den Weg gemacht. Wir sind nun drei Tage unterwegs, noch drei Tage, dann sind wir zu Hause.“

„Hält das denn Ihr Pferdchen aus?“, fragen wir und müssen an den armseligen Gaul denken, der dort auf der Wiese Gras frißt.

„Ja, ganz sicher! Wir fahren täglich 50 Kilometer“, erwidern sie, nicht ohne Stolz über die erstaunliche Leistung des elenden Tierchens.

Erlebnisse unterwegs

Wir erfahren, daß sie in ihrem Dörfchen bei Lübbecke sehr gut untergebracht waren, daß jedoch die Sehnsucht nach ihrem Zuhause so groß war, daß sie alle Strapazen der Reise gerne auf sich nahmen. Und daß es deren gar manche gibt, hören wir aus ihrer Erzählung.

„Schon am ersten Abend konnten wir kaum ein Unterkommen finden. Ein Bauer, bei dem wir anfragten, wies uns schroff ab; ein anderer nahm uns erst nach langem Hin und Her. Er war aber dann sehr nett zu uns. Wir bekamen Kaffee und Milch für die Kinder. Es ist sehr verschieden“, erklären sie mit kummervollen Mienen.

Auf unsere Frage, ob denn sonst alles glatt verläuft mit dem primitiven Karren auf einer so großen Reise, erklärt der Mann, der den Treck führt: „Im allgemeinen wohl, nur einmal hätte es beinahe ein Unglück gegeben. Der Wagen, der keine Bremsen hat, kam auf einer abfälligen Straße ins Rollen, das Pferd scheute, bog nach rechts, wo Wagen und Pferd glücklicherweise an einer Fangvorrichtung hängen blieben. Drei Meter weiter wäre der Wagen unweigerlich mitsamt Menschen, Kisten und Kinderwagen den Abhang hinunter gestürzt.“

Dann ist die Rast beendet. Das Pferd wird wieder eingespannt. Wir wünschen allen eine glückliche Heimkehr, und Augenblicke später zieht der Treck weiter auf der endlos scheinenden Autobahn, die weiß und heiß in der glühenden Julisonne liegt.

LIZZIE / ROMAN VON SVEN ELVESTAD

I.

Zuletzt hatte ich Lizzie im November 1914 in London gesehen. Allem Anschein nach ging es ihr gut, jedoch verrieten ihr stark ergrautes Haar und die vielen Falten in ihrem Gesicht Zeichen des herannahenden Alters, die zu verbergen sie nicht für nötig hielt, ein an Leiden reiches Leben.

Als ich sie sah, fuhr sie im Hydepark allein in einem offenen Privatauto. Ihr charakteristisches Gesicht, vor allem ihre eigenartigen Augen bewirkten, daß ich sie sofort wiedererkannte. Ich blieb im Gedränge stehen und sah ihrem Auto nach, das langsam durch die herbstlichen Bäume dahinfuhr. Ich dachte: Ein Privatauto? Dann muß sie doch wieder auf einen grünen Zweig gekommen sein — Ich wußte nämlich, daß Lizzie Holmes, die während der Schwurgerichtsverhandlung jener denkwürdigen Septembertage des Jahres 1902 in Norwegen alle Gemüter erregte, Zeiten durchgemacht hatte, wo sie dem größten Elend preisgegeben war.

Langsam fuhr das Auto zum Fußgängerweg hinüber, wo es haltmachte. Ein junger Mann, kaum in den Zwanzigern, trat an das Auto und ergriff die Hand, die Lizzie ihm entgegenstreckte. Der junge Herr, der sehr elegant gekleidet war, lächelte sie freundlich an; die Art und Weise dieser Begegnung erinnerten mich an eine Begegnung zwischen Mutter und Sohn. Als das Auto weiterfuhr, blieb der junge Mann stehen und sah so lange der Dame nach, während seine Begleiter auf ihn warteten.

Diese Begegnung interessierte mich sehr, da in dem Gesicht des jungen Mannes etwas war, das mir bekannt schien, eine gewisse Ähnlichkeit. Da ich nun gerade in jener Zeit mit Leuten verkehrte, die das Londoner Leben zur Genüge kannten, so versuchte ich, Auskunft über Lizzie zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, daß Lizzie sich nach einigen äußerst seltsamen Erlebnissen mit ihrer Familie ausgesöhnt hatte. Der junge Mann, den ich gesehen hatte, war ihr Sohn.

Heute, ein Jahr nach ihrer Begegnung, erfahre ich, daß Lizzie in London gestorben ist. Die Todesanzeige war von ihrem Mann und ihrem Sohn unterzeichnet. Diese Anzeige lese ich gerade jetzt, wo ich mich damit befasse, die Notizen, die ich über ihr merkwürdiges Leben aufgezeichnet habe, zu ordnen. Diese Aufzeichnungen sind im Grunde nichts anderes als die Geschichte eines Lebens, ein erschütternder Kampf eines edlen Menschen gegen Unglück und Vernichtung; darum habe ich mich entschlossen, meine Bearbeitung der Aufzeichnungen zu veröffentlichen.

Das Material hierzu habe ich zum Teil in Kristiania, zum Teil in London und Ostende beschafft.

Der wichtigste Teil dieser Geschichte befaßt sich mit dem Aufenthalt Lizzies in Kristiania. Hier wohnte sie im Jahre 1901 mit ihrem Mann, dem bekannten Polarforscher Cyrus Holmes, der gerade im Begriff war, den Plan jener Forschungsreise nach dem Osten Grönlands vorzubereiten und für die Ausrüstung zu sorgen, deren erfreuliche Resultate seinen Namen weltberühmt machten.

Viele werden sich noch der Angelegenheit erinnern, die sich am Ende des Jahres 1901 an Cyrus Holmes' Namen knüpfte, eine Affäre, die in dem sensationellen Auftreten im Schwurgericht am 24. Oktober desselben kulminierte.

Von dem Mann, der zuerst in den Lebensroman eingriff, habe ich das wichtigste Material zu diesen Aufzeichnungen erhalten. Dieser Mann ist Asbjörn Krag. Die Geschichte beginnt mit seinem Auftreten.

Zu diesem Zweck muß ich mir jenen Septemberabend des Jahres 1901 ins Gedächtnis zurückrufen, an dem der in Geschäftskreisen Kristianias bekannte Generalkonsul Spade ein Fest gab, das später durch zwei Umstände berühmt geworden ist, nämlich: durch die Rede, die dem Wirt zu Ehren gehalten wurde, und durch den Diebstahl, der abends um elf Uhr erfolgte.

Der Generalkonsul Spade gehörte zu jenen Geschäftsleuten, die mit erstaunlicher Schnelligkeit bis in die vordersten Reihen vorgedrungen waren. Niemand wußte eigentlich, woher er stammte, im geheimen aber sprach man davon, daß seine Vergangenheit nicht ganz einwandfrei sei. Man vergißt das aber leicht, wenn man das Gold flimmern sieht. Spade war ein liebenswürdiger Mensch, der gern Gäste bei sich sah und weniger Eingebildetheit besaß, als Parvenüs sonst zu haben pflegen. Er besaß einen hellen Kopf und glänzende Anlagen, die ihn zu einem routinierten Geschäftsmann und Menschenkenner machten.

Die kleinen Schwächen, die er besaß, verbarg er ganz und gar nicht. Er liebte Titel, und zwar nicht nur deswegen, weil ein wohlklingender Titel ihm bei seinen Geschäften und Spekulationen von großem Wert war, sondern auch, weil er für Pomp und Pracht war. Aus diesem Grunde hatte er sich von einer exotischen Regierung den Generalkonsultitel für fünfzehntausend Kronen erkauft. Daß er gleichzeitig den Orden dieses Landes erhielt, spricht nur für seinen ausgeprägten Geschäftssinn.

Indem er mit bedeutenden Männern verkehrte, suchte er noch sein Ansehen zu erhöhen. So war es ihm denn auch gelungen, mit dem Dichter Pedersen in Verkehr zu treten, dem Dichter, dessen beißender Witz von allen gefürchtet war, und dessen aristokratische Allüren so bekannt und zugleich anerkannt waren, daß man wohl annehmen konnte, daß er nicht unter zehntausend Kronen auf eine Freundschaft mit Spade eingegangen sei.

Am heutigen Tage, dem 7. September 1901, war sein Traum, die Kirche mit seiner Person zu verknüpfen, in Erfüllung gegangen.

Er hatte ein Wort darüber fallen lassen, daß er nicht abgeneigt sei, eine Kapelle in irgendeinem Stadtteil erbauen zu lassen; er wünsche jedoch, die Bausumme einem hohen Würdenträger persönlich bei einem von ihm veranstalteten Fest zu übergeben.

Aus diesem Grunde finden wir am 7. September 1901 den Herrn Generalkonsul noch strahlender als sonst an der vollbesetzten Tafel in seiner neuen Villa. Ihm zur Linken sitzt der Dichter Pedersen, zur Rechten Bischof Areadrey.

Seine Hochehrwürden lenkt gerade unter allgemeiner Sensation die Aufmerksamkeit der Gesellschaft durch Anschlagen an sein Glas auf sich.

Der Generalkonsul bebt vor Erwartung dieses wichtigen Augenblicks seines Lebens.

Gerade in diesem Augenblick zeigen sich die ersten Spuren des Verbrechens an anderer Stelle in Spades Villa.

II.

Bevor wir näher auf die Entwicklung des Sensationsdramas eingehen, müssen wir die Rede Seiner Hochehrwürden über uns ergehen lassen.

Der Herr Superintendent war der Ansicht, daß große Vermögen und große Unternehmungen sehr viel zur Hebung von Kultur, Wissenschaft und Religion beitragen könnten. Es stände geschrieben, daß man zwar die Schätze dieser Welt nicht sammeln solle. Nun wandte sich der Superintendent mit gewinnendem Lächeln an den Gastgeber, seinen Tischnachbarn, der mit halbgeschlossenen Lidern und strahlender, erwartungsvoller Miene zu erraten schien, was nun folgen würde.

(Fortsetzung folgt)

Briefe an die NWZ

Antiqua und Doktor Fabricius

Münster, 14. Juli.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Als ich vor einigen Wochen die NWZ. zum erstenmale zu Gesicht bekam, war ich sehr erfreut darüber, daß die ganze Zeitung in der Antiquaschrift gedruckt ist. Gewiß mag diese Lateinschrift denjenigen deutschen Zeitungslesern, die bisher nur an die gotischen Buchstaben der Fraktur gewöhnt waren, einige Schwierigkeiten machen, aber das wird nur für kurze Zeit sein.

Weit wichtiger ist die Tatsache, daß mit der Antiquaschrift die NWZ. und, wie ich annehme, das gesamte deutsche Zeitungswesen das Gewand der Zeitungen aller Länder trägt, die ja alle in dieser Schrift gedruckt werden und damit überall leichter gelesen werden können.

Nicht so sehr erfreut war ich über die Erzählung: „Die Liebe des Doktor Fabricius". Ich will aber der Dichterin nicht zu nahe treten, denn ich weiß, daß sie einen berühmten Namen hat und eine wirkliche Dichterin ist. Aber so wirklichkeitsfremde Professoren wie diesen Doktor Fabricius müßte man auch in Deutschland mit der Lampe suchen.

Dr. C. D.

Warnt vor Schlaglöchern!

Oelde, 13. Juli 1945.

Sehr geehrte Schriftleitung der NWZ.!

Nachdem die „Neue Westfälische Zeitung" in der Rubrik „Briefe an die NWZ." dankenswerterweise eine Spalte zur Verfügung gestellt hat, in der der Leser zu Worte kommt, möchte ich an dieser Stelle auch eine Anregung geben.

Ich bin geschäftlich mit dem Auto viel unterwegs und habe es in Orten des Ruhrgebiets besonders angenehm empfunden, daß in Straßen, in denen sich Schlaglöcher befinden, immer wieder Warnungstafeln angebracht sind. Es wäre gut, wenn die übrigen Städte und Dörfer diesem Beispiel folgten. Mancher Achsenbruch und mancher Unfall könnten dadurch vermieden werden.

B.

Säubert die Straßen!

Bielefeld, 14. Juli 1945.

Sehr geehrte Redaktion!

Viele Straßen der Stadt sind infolge der Kriegsauswirkung mit Glassplittern und Dachziegeln geradezu besät. Vor allen Dingen für Kraftwagen und Radfahrer sind diese Splitter sehr gefährlich.

Da Bereifungen sowohl wie Flickmaterial außerordentlich knapp und schwer zu beschaffen sind, möchte ich anregen, die Anlieger der Straßen durch polizeiliche Anordnung zu verpflichten, den vor ihren Grundstücken liegenden Teil der Fahrbahn von Glassplittern gründlich zu säubern und diese in den Mülleimer zu werfen. Gegebenenfalls könnten auch Straßenkehrkolonnen zusammengestellt werden.

K. B.

Das Korn wird geschnitten

In normalen Erntejahren beginnt traditionell mit dem Jakobitage, dem 25. Juli, der Schnitt des Roggens. Der fehlende Kunstdünger ließ den Roggen in diesem Jahre notreifen, so daß schon eher mit seiner Ernte begonnen werden mußte.

Im westfälischen Volksmund heißt es: „Wänn de Roggen Jakaubi nich rëip is, dann makt se'n rëip", d. h. geschnitten wird er auf alle Fälle am 25. Juli. Auf dem Sandboden war und ist der Roggen — „das deutsche Korn" — die Hauptbrotfrucht.

Nur der Kunstdünger, diese die Wirtschaftsverhältnisse des Sandbodens revolutionierende Erfindung, brachte es zuwege, daß auf Sandboden auch Gerste (Sommer- und sogar Wintergerste) sowie Weizen mit Erfolg angebaut werden kann. Dafür verschwand bis auf die Gegenden mit „hohem Sande" — dem leichtesten Sandboden — der Buchweizen (das sog. „Arme-Leute-Korn").

„Drocke Tage"

Noch vor 40 Jahren mußte in Westfalen der Roggen mit der Sense geschnitten werden. Der tagelang dauernde Schnitt war Männerarbeit, er brachte aber auch für die Bauernfrauen besonders „drocke" Tage.

Die Arbeit der Schnitter war schwer. Um sie bewältigen zu können, bedurften sie einer kräftigen Nahrung. Um 4 Uhr morgens rührte die Bauernfrau den Pfannkuchenteig an, und dann wurde Speckpfannkuchen gebacken in rauhen Mengen. Schon um 7 Uhr mußte der Pfannkuchen bei den Schnittern auf dem Felde sein. Dazu gab es kalten Kaffee oder auch wohl ein Mehlsüppchen; auf einigen Höfen bekamen die Schnitter zum Pfannkuchen das sog. Bauernbier, ein obergäriges, alkoholarmes Gebräu, das dem Altbier ähnelte.

Am Abend, wenn die Schnitter keinen trokkenen Faden mehr am Leibe hatten, tranken sie ein paar Gläschen Branntwein — in diesem Falle Medizin, denn sie schützten vorbeugend vor Erkältung des überhitzten Körpers bei allzu schneller Abkühlung.

Buchweizenpfannkuchen

Auf dem Sandboden folgte früher dem Roggen der Hafer und diesem als letzte Brotfrucht der Buchweizen. Der Buchweizen wurde nach dem Schnitt zum Nachtrocknen aufgekuppelt. Den Buchweizenschnittern gebührte der Buchweizenpfannkuchen. Die Redensart „Gaoh mi wägg met Bookweitenpannkoken" hat dieselbe Bedeutung wie das französische Bonmot „Toujours perdrix!" (Immer Feldhuhn!).

Ebenso wie man sogar das delikate Rebhuhn mit dem ausgeprägten Wildgeschmack nicht jeden Tag essen kann, sträubte sich der Gaumen selbst eines hungernden Menschen gegen den ihm während der ganzen Buchweizenerntezeit zugemuteten täglichen Genuß des mit Speck und Eiern gebackenen Buchweizenpfannkuchens mit seinem kräftigen Geschmack.

Der Arnhahn

Kam das letzte Fuder des Erntejahres mit allen Erntehelfern und -helferinnen darauf unter großem Juchhei auf den Hof gefahren, traten, festlich gekleidet, Bauer und Bäuerin aus dem Hause, der Bauer mit der Schnapsflasche, und seine Frau mit dem selbstgewundenen bunten Erntekranz in der Hand.

Während der Bauer fleißig einschenkte, überreichte die Großmagd der Bäuerin den Eichenstrauß, den das letzte Fuder mitgebracht, und die Bäuerin befestigte an dem Strauß ihren Kranz. Beides zusammen — den Arnhahn — hatte der Erste Knecht am Giebel des Hauses oder der Kornscheune anzubringen, wobei er von den Mädchen begossen wurde. War der Bauer „kniepig" gewesen und hatte wenig Schnaps eingeschenkt, blieb der Großknecht trocken — ein Wink mit dem Zaunpfahl für den Bauern, vor dem Zubettgehen nochmals die Flasche zu holen.

„Holskenball"

Am folgenden Sonntagabend wurde die Tenne — „de Diäl" — des Hofes mit Grün geschmückt, und es begann der „Holskenball". Mit der Ziehharmonika — dem „Trekkebühl" — spielte einer der Knechte zum Tanz auf, nach den alten Melodeien: „Mein Mann ist gefahren ins Heu", „1, 2, 3, 4, 5, 6, sieben, wo ist denn mein Schatz geblieben? Ist nicht hier, ist nicht da, ist wohl in Amerika", „Du kanns mi an de Niäse trekken, eins, zwei, drei, vö de Piärstallsdür, vö de Kauhstallsdür, üöverall is 'n Kniewel vüör, eins, zwei, drei".

So 'n Holskenball dauerte, bis der erste Hahn krähte.

J. H.



Dieser aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Bauer ist in seinem Element. Er arbeitet nun mit Lust und Liebe wieder wie früher in der Landwirtschaft.

Wie wird der Kartoffelkäfer bekämpft?

Durch das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Westfalen, deren Sitz in der Gartenbauschule in Wolbeck bei Münster liegt, ist ein straffer Beratungsdienst für alle Kreise zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers eingesetzt worden. Die Bekämpfungsmaßnahmen selbst sind durch die örtlichen Dienststellen auf Anweisung eines Technikers des Pflanzenschutzamtes zu regeln. Für jeden Kreis ist ein Techniker eingesetzt, der durch die Landwirtschaftsschulen zu erreichen ist.

Grundsätzlich ist der Suchdienst als wichtigste Abwehrmaßnahme ordnungsgemäß durchzuführen. Bei Spritzungen mit Kalkarsen, die nur auf Veranlassung der zuständigen Techniker durchzuführen sind, wird 1 kg Kalkarsen für 100 Liter Wasser benötigt. Kalkarsenbrühe ist giftig, so daß bei der Anwendung Vorsicht zu walten hat. Der Wuchs der Kartoffel wird durch die Bespritzung nicht beeinträchtigt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Provinz Westfalen. Die im Spätherbst 1944 nach Gütersloh (Prov.-Heilanstalt) verlagerte Verw. der Westf. landwirtsch. Berufsgenossenschaft und des Gemeindeunfallversicherungsverbandes ist nach Münster (Westf.), Warendorfer Straße 25, zurückverlegt worden. Alle Schreiben sind daher künftig an diese Anschrift zu richten.

Münster, den 17. Juli 1945.

Der Oberpräsident der Prov. Westfalen. (Verwaltung des Provinzialverbandes.)

Aufruf an alle, die Kraftfahrzeugdecken oder Kraftfahrzeugschläuche in Besitz oder Verwahr haben, oder denen Lagerorte von einzelnen oder mehreren Kraftfahrzeugdecken oder Schläuchen bekannt sind. Der Wiederaufbau unserer schwergetroffenen Heimat erfordert in erster Linie die Sicherung der Lebensmittelversorgung. Diese Versorgung erfolgt auf dem Wege des Straßenverkehrs. Der Straßenverkehr kann nur im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden, wenn die Versorgung mit Reifen sichergestellt wird. Dazu ist erforderlich, daß jeder Reifen, ganz gleich, wo er sich befindet, abgeliefert werden muß, damit er der Wiederverwertung zugeführt werden kann. Deshalb wird hiermit angeordnet, daß alle Reifen unverzüglich zu melden und abzuliefern sind, und zwar an den Amtsbürgermeister zur Weiterleitung an den Landrat. Ausgenommen sind nur: 1. Reifen, die auf einem zum Verkehr zugelassenen Fahrzeug montiert sind einschl. eines Reservereifens. 2. Reifen, die auf Fahrzeugen montiert sind, die sich zur Wiederinstandsetzung in Reparaturwerkstätten befinden. 3. Leih- und Austauschdecken bei anerkannten Runderneuerungs- und Reifenreparaturbetrieben. 4. Aussortierte Altgummibestände bei anerkannten Altgummi-großhändlern. Wer Lagerorte kennt, ist zur Meldung verpflichtet. Jeder, der dieser Aufforderung nicht nachkommt, muß mit schweren Strafen rechnen, wenn bei den vorgesehenen Haussuchungen Reifen gefunden werden.

Münster (Westf.), den 10. Juli 1945.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Straßenverkehrsdirektion.
gez. Dr. Schmidt, Oberregierungsrat.

Nr. 6/45. Nachstehende Höchstpreise für Gartenbauerzeugnisse aus der Provinz Westfalen und der Länder Lippe und Schaumburg-Lippe haben Gültigkeit für die Zeit vom 11. 7. bis 24. 7. 1945. Die Erzeugerpreise gelten ab 10. 7. 1945. Die Preise gelten nur für A-Ware. B- und C-Ware muß entsprechend billiger verkauft werden.

A. Gemüse: Blumenkohl, Gr. I, über 25 cm je Kopf, Erzeugerpreis ab Hof bzw. Bezirksabgabestelle 40 Rpf., Preis für selbstmarktende Erzeuger bzw. Kleinhandelspreis 55 Rpf., Gr. II, über 18 cm je Kopf 30 (43), Gr. III, über 14 cm je Kopf 24 (35); Suppenblumenkohl, 500 gr, 20 (30); Dicke Bohnen, 500 gr, 12 (18); Erbsen, 500 gr, 20 (30); Weißkohl, 500 gr, 10 (15); Gurken (Treib), 500 gr, 24 (35); Kohlrabi, Gr. I, über 6 cm Durchm., Stück 8 (12), Gr. II, unter 6 cm Durchm., Stück 4 (6); Kopfsalat, über 200 gr, Kopf 5 (8) über 150 gr, Kopf 4 (6); Möhren, mit Laub, normale Gr., mindestens 1,5 cm Durchm., 10 Stück 12 (18); Petersilie, 500 gr, 50 (70); Radieschen, mit Laub, normale Gr., 500 gr, 12 (17); Rhabarber, 500 g, 6 (9), Rhabarber, rotstielig, 500 gr, 8 (12); Rübstiel, 500 gr, 7 (10); Schnittlauch, 500 gr, 50 (70); Spinat, 500 gr, 7 (10); Suppengrün, Bündchen, 9 (12); Wirsing, 500 gr, 10 (15); Zwiebeln mit Lauch, mindestens 10 Stück, 16 (23).

B. Obst: Himbeeren, 500 gr, 56 (80); Johannisbeeren, 500 gr, 25 (37), Kirschen, 500 gr, 34 (44); Stachelbeeren, 500 gr, 25 (35).

C. Kartoffeln: Speisekartoffeln. Bei Abgabe an den Verbraucher ab Laden je 50 kg ab 1. 6. 1945, weißfleischige Sorten 4,75, gelbe Sorten 5,05. Frei Keller oder Wohnung, je 50 kg ab 1. 6. 4,30 (5,10). Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg ab 1. 6. 1945 0,55 (0,58). Speisefrühkartoffeln, 1. Sorte, Erzeugerpreis bis zum 11. 7. 1945 je 50 kg 10,— RM. Bei Abgabe an den Verbraucher bis zum 15. 7. 1945 je 50 kg 13,— RM. Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 1,40 RM. 2. Sorte, je 50 kg, Erzeugerpreis 6,— RM. Bei Abgabe an den Verbraucher je 50 kg 9,— RM Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 1,— RM. 1. Sorte. Erzeugerpreis vom 12. 7. bis 18. 7. 1945, je 50 kg 9,50 RM. Bei Abgabe an den Verbraucher vom 16. 7. bis 22. 7. 1945 je 50 kg 12,50 RM. Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 1,35 RM. 2. Sorte. Erzeugerpreis je 50 kg 5,70 RM. Bei Abgabe an den Verbraucher je 50 kg 8,70 RM. Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 0,97 RM. 1. Sorte. Erzeugerpreis vom 19. 7. bis 25. 7. 1945 je 50 kg 9,— RM. Bei Abgabe an den Verbraucher vom 23. 7. bis 29. 7. 1945 je 50 kg 12,— RM. Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 1,30 RM. 2. Sorte. Erzeugerpreis je 50 kg 5,40 RM. Bei Abgabe an den Verbraucher je 50 kg 8,40 RM. Beim Auspfunden der Kartoffeln in Mengen unter 50 kg je 5 kg 0,94 RM.

Gartenbauerzeugnisse, die nicht aus Westfalen, Lippe und Schaumburg-Lippe stammen, dürfen unter Zugrundelegung der in den Herkunftsgebieten gültigen Erzeugerpreise und Versandhandelsspanne der vertretbaren Frachtkosten und der zulässigen Handelsspannen nach der Frischwarenanordnung vom 27. 3. 1945 kalkuliert werden, aber auf Grund des Erlasses des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen — Preisbildungsstelle — vom 30. Oktober 1943 — B-VI-3/1548 — darf eine Empfangsgroßhandelsspanne bei Belieferung von Großhändlern des gleichen Ortes nicht berechnet werden. Die in das Gebiet dieser Länder eingeführte Ware ist auf der Rechnung als solche zu bezeichnen. Auf die Bestimmungen betr. Berechnung der Schwund- und Verderbspanne wird hingewiesen. Jede Warenkopplung ist verboten. Für das Vorhandensein und die Richtigkeit der Güteklassen- und Sortenbezeichnung in Rechnung und Etikett trägt jede Handelsstufe selbst die Verantwortung.

Münster, Hindenburgplatz 2, den 3. Juli 1945.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Preisbildungsstelle. I. A.: Herold.

Stadt Bocholt und Landkreis Borken. Alle Arbeitgeber, auch diejenigen, die eine Hausgehilfin beschäftigen und bis jetzt auf unsern Anschlag am Gymnasium nicht erschienen sind, werden nochmals aufgefordert, sich bis zum 31. Juli 1945 zu melden. Die Quittung über die letzte Beitragszahlung ist nach Möglichkeit mitzubringen. Bei allen, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden die Berechnungen nach dem alten Kontostand erfolgen. Bis zum angegebenen Termin können jedoch noch Abmeldungen erfolgen. Spätere Reklamationen bleiben unberücksichtigt. Meldeort: Gymnasium, 2. Stock, Zimmer 40. Meldezeit: 8—12.30 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bocholt und den Kreis Borken in Bocholt i. W.

Borken. Da von seiten der Militärregierung laufend die an den Haustüren anzubringenden Meldezettel überprüft werden, möchte ich nochmals die Hauseigentümer auf die Pflicht zur ordnungsmäßigen Ausfüllung und laufenden Vervollständigung der Meldezettel hinweisen. Ich bitte besonders zu beachten, daß der Wechsel des Personals sowie der Zugang von aus der Gefangenschaft entlassenen Haushaltungsangehörigen unbedingt vermerkt werden muß. Die Nichtbeachtung der Anordnung hat Bestrafung durch die Militärregierung zur Folge.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Marbeck-Raesfeld.

Stadt Borken. Unter Berücksichtigung der z. Z. herrschenden Verhältnisse muß für den Zuzug nach Borken im Einverständnis mit der Militärregierung bis auf weiteres eine vollkommene Sperre verhängt werden. Ausnahmen von dieser Anordnung können nicht gemacht werden. Es hat daher keinen Zweck, solche Anträge zu stellen. Sobald die Sperre aufgehoben werden kann, ergeht weitere Nachricht.

Der Bürgermeister: Koch.

Bielefeld. Die Stelle des Ersten Beigeordneten (Bürgermeisters) der Stadt Bielefeld (rund 120 000 Einwohner) soll baldigst neu besetzt werden. In Frage kommen nur Bewerber mittleren Alters, die die Befähigung zum Richteramt oder für den höheren Verwaltungsdienst besitzen, über gründliche Erfahrung im Gemeindedienst verfügen und ihre politische Zuverlässigkeit und Lauterkeit einwandfrei nachweisen können. Besoldung nach Gruppe A1a—B9 der Reichsbesoldungsordnung, Ortsklasse A. Den Bewerbungen, die an den Oberbürgermeister zu richten sind, müssen beigefügt sein: 1. ein ausführlicher Lebenslauf, 2. der genau ausgefüllte Fragebogen für die Beamtenschaft, 3. Belege über die bisherige Tätigkeit, 4. beglaubigte Zeugnisabschriften, 5. ein Lichtbild. Letzter Meldetermin 31. Juli 1945. Persönliche Vorstellung ohne besondere Aufforderung ist nicht erwünscht.

Der Oberbürgermeister.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen, jetzt wieder in Münster (Westf.), Bispinghof 1/3, regelt nach Anordnung der Militärregierung zu Münster (Westf.) die Rentenzahlung für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einschl. der Altersversorgung für das Deutsche Handwerk in Westfalen, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Deshalb sind auch Anträge auf neue Rentenfestsetzung an die Landesversicherungsanstalt Westfalen zu richten. Die Rentenabteilung befindet sich noch in Lienen über Lengerich (Westf.). Ihre Verlagerung nach Tecklenburg steht bevor. Nach Lienen sind auch alle Anträge von Angestellten auf Heilkuren usw. zu richten. — Anderseits müssen nunmehr alle westfälischen und lippischen Einkünfte der Angestelltenversicherung an die Landesversicherungsanstalt Westfalen abgeführt werden. Die Krankenkassen als Einzugsstellen werden hierüber noch unmittelbar unterrichtet. Ferner müssen die Darlehnsschuldner aus Westfalen und Lippe der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ihre Hypothekenzinsen und -tilgungen nunmehr an die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster (Konto 606 bei der Landesbank für Westfalen - Girozentrale in Münster) pünktlich einsenden. Alle Verbuchungen bei der Landesversicherungsanstalt erfolgen auf Sonderkonto der Angestelltenversicherung.

Kirchliche Nachrichten

Bocholt. Kirchensteuerkasse der ev. Kirchengemeinde. An die Zahlung der ersten Rate der Kirchensteuer für 1945 und früherer Rückstände wird hierdurch erinnert. Die Beträge können an folgenden Tagen in der Sakristei bezahlt werden: Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25., u. Donnerstag, den 26. Juli, vorm. von 7,30—11,30 und von 15—18 Uhr. Dort werden auch etwaige Reklamationen und Stundungsanträge entgegengenommen. Die Steuerzettel 1944 sind nach Möglichkeit mitzubringen. Der Rendant.

Geschäftsanzeigen

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. Westerhoff, Rechtsanwalt und Notar, Bocholt, Josef-Albert-Beckmann-Straße 2.

Dr. med. B. Herhaus, Rhede (Krs. Borken), verzogen nach Hardtstr. 41. Sprechstunden 8—10 u. 12—1, außer sonntags.

Handels-, Handwerks- und Gewerbe-Krankenversicherunganstalt. Geschäftsstelle jetzt Bocholt, Eintrachtstr. 41 (Frau H. Büning). Die Mitglieder wollen sich dort melden und die Beiträge entrichten.

Vom Finanzamt ist mir die Zulassung als „Helfer in Steuersachen" für die Gemeinden Raesfeld, Homer, Marbeck und Heiden erteilt worden. Ich habe mich in Raesfeld als Steuerhelfer, Auktionator und Vermittler niedergelassen. Anfertigung von Schriftstücken usw., Versicherungen jeder Art, Beratungen, Buchführung und -prüfung. Sprechstunden vorerst täglich vormittags in Raesfeld-Dorf 42 (Fölting). Alex Künk.

Kaufe Garne, Knöpfe, Stoffe, Nähmaschinen, Knopflochmaschinen, Zuschneidemaschinen, Berliner Regenmäntelfabrik Erich Gaudlitz, jetzt Bünde i. W., Eschstraße 52.

Regenmäntel. Anfertigung aus Stoffen der Kundschaft, auch einzelne Mäntel. Berliner Regenmäntelfabrik Erich Gaudlitz, jetzt Bünde i. W., Eschstraße 52.

Berliner Regenmäntelfabrik Erich Gaudlitz, verlegt von Berlin nach Bünde i. W., Eschstr. 52.

Gelegenheitsanzeigen

UFA, Vlotho (Weser), sucht erfahr. Filmcutter od. Filmcutterin zum sof. Eintritt. Angeb. unt. 500 an die NWZ., Oelde.

Zuverl. Melker zu 22 Milchkühen ges. Gute Wohnung vorh. Schulze Holthausen, Ramsdorf.

Sohn achtb. Eltern als Bäckerlehrling zu sofort gesucht. Heinr. Hengstermann, Rheda Krs. Borken, Markt 1.

Malerlehrling sofort oder später aus Borken oder Umg. gesucht. Franz Terörde, Malermeister, Borken, Butenwall.

Jg. Kaufmann sucht Stellung. Angeb. unt. Nr. 2951 an die NWZ., Bocholt, Nordallee 85.

Zuverl. Haushälterin in frauenl. Haushalt auf dem Lande (3 Kinder, 4 bis 13 J.), ges. Angeb. unt. A 109 an die NWZ., Bocholt, Nordallee 85.

Kaufmannstochter, 37 J., sucht Wirkungskreis in frauenl. Haushalt. Angeb. unt. A 108 an die NWZ., Bocholt, Nordallee 85.

Speditionsfachmann sucht Speditionsgeschäft zu kaufen oder zu pachten. Angaben mit Wagenpark und Preis erbeten an Vertriebsstelle der NWZ. in Bocholt.

UFA, Vlotho (Weser), sucht guterh. 35-mm-Moviola (Filmschneidetisch). Angeb. u. 501 an die NWZ., Oelde.

Guterh. Personenwagen, bestes Fabr., mit Ersatzreifen, zu kaufen gesucht. Angebote u. 567 an die Verlagsleit. der NWZ. in Oelde (Westf.).

Gute Photoapparate wie Leica, Rolleiflex (für Zeitung) zu jedem Preis ges. Ang. u. 568 an NWZ., Oelde.

Geldbörse mit größerem Betrag gefunden. (Heiden-Velen.) Heinrich Frericks, Heiden-Nordick 37.

Friseurgehilfe sucht Stellung. Angeb. unt. T 87 an die NWZ., Borken.

Tausche Koffer-Grammophon mit schönen Platten gegen elektr. Kochplatte. Ang. u. A 106 an NWZ., Bocholt, Nordallee 85.

Tausche Kleiderschrank gegen Küchenschrank, Bocholt, Gellerstr. 28a.

Brieftmappe mit Führerschein IIIb auf der Straße Borken—Raesfeld verloren. Gegen Belohn. abzug. Ramsdorf, Krückling 15.

Weißer Seidenspitz, auf den Namen „Pfiffi", hörend, im Stadtwald am 20. 3. 1945 abhanden gek. Gegen Belohnung und Erstattung der Unk. abzugeben bei Josef Lewe, Bocholt, Lothringerstr. 7.

Angehörige u. Bekannte finden mich bei Bernhard Ening, Borkenwirthe bei Borken 110, Bauer Joh. Reddemann aus Greifenhagen (Pomm.).

Wer kann Auskunft geben über die 17jähr. Gretel Hadder, die am 24. März 1945 bei Brömmel bei Rhedebrügge verunglückte und durch Rotkreuzwagen mitgenomm. wurde? Auskunft erbeten an Fr. Leson, Bocholt, Yorkstr. 61.

Wer kann Auskunft geben über die 34jähr. Frau Gerhard Sieben geb. Clara Overbeck aus Bocholt, die sich am 20. 3. 45, morgens 10 Uhr, auf dem Fahrrad mit ihrem 3½jährigen Söhnchen von der Schaffelderstr. üb. die Dingdener Str. zum Rosenberg oder zum Fildeken begeben hat? Wilhelm Overbeck, Bocholt, Potsdamstr. 7.

TODESFÄLLE

Johann Hinse
Kaufmann, 70 Jahre,
Wilhelmine Hinse
geb. Wolbring, 70 Jahre,
Hans Hinse
Prokurist, 45 Jahre, und
Christel Terstegge
21 Jahre, starben am 22. März 1945 durch tragisches Geschick

Constantin Terstegge
Feldwebel, 48 Jahre, fiel am 14. März 1945 in Arnsberg. Um stille Teilnahme und ein Gebet für die lieben Verstorbenen bitten: Familie Johann Hinse, Gertrud Terstegge geb. Hinse und Kinder Maria und Hans, Ivy Hinse geb. Burrows und Kind Elsbeth sowie die übrigen Anverw. Bocholt, Münster i. W., Berlin, Knau i. Thür., Hagen, Oberhausen, im Felde, London, im Juli 1945. Seelenamt 21. Juli, 8.30 Uhr, in der evang. Kirche.

Willi Hitpas
starb am 22. März 1945. Sechswochenseelenamt hat stattgefunden. In stiller Trauer: Witwe Käte Hitpas u. Kinder. Bocholt, 3. 7. 45.

Wwe. Katharina Waterkamp
geb. Schrey, starb am 1. Juli, morgens 9 Uhr, im Alter von 80 Jahren. Sie folgte ihrem Schwiegersohn, Bürodirektor

Clemens Ferlé
der am 22. März durch ein tragisches Geschick im Alter von 67 Jahren den Tod fand. Ihre Liebe und Sorge werden uns immer fehlen. In stiller Trauer: Josefine Ferlé und Kinder nebst Angeh. Borken, Juli 1945.

Therese Brosius
starb am 3. Mai 1945 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 20 Jahren, 3 Monate nach dem Tode ihres Vaters. In stiller Trauer: Geschwister Brosius u. die übrigen Angeh. Bocholt, im Juni 1945.

Werner Valk
Grenadier, fiel am 1. 5. 45 im Alter von 17¾ Jahren an der Ostfront. Er war unser einziges Kind. In stiller Trauer: Gerhard Valk und Frau Elisabeth geb. Geuting sowie die übrigen Anverw. Bocholt, Jahnstr. 11, 5. 7. 45.

Manfred Sprick
starb am 22. 5. 1945 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 10 Jahren. In stiller Trauer: Witwe Anton Sprick, Anne geb. Brosius u. Kinder. Bocholt, im Juni 1945.

Hermann Siemen
wurde uns im Alter von 72 Jahren genommen. Frau Hermann Siemen u. Familie. Borken, Feldmark 18.

Franz Beckmann
Fabrikant, starb am 29. 6. 45 im Alter von 79 Jahren, nach fast 50jähriger glücklicher Ehe. In tiefer Trauer: Maria Beckmann geb. ten Hompel, Hermann u. Mathilde Haertl geb. Beckmann, Fritz und Herta Baldus geb. Beckmann sowie die übrigen Anverw. Bocholt, Nordallee 59, 29. 6. 45.

Helene Rohde
geb. Vastall, starb am 20. Juni 45 nach kurzer, schwerer Krankheit im 34. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Hans Rohde, z. Z. in Gefangenschaft, Familie Wilhelm Vastall u. Franz Waldmann. Bocholt u. Beckum, im Juni 1945.

Ignaz Messing
Fabrikant, starb infolge Unglücksfalles am 3. 7. 45 im 53. Lebensjahr. Die trauernde Familie: Frau Ignaz Messing, Maria geb. Vagedes, Hans-Georg Messing, z. Z. Soldat, Marianne Messing und die übrigen Anverw. Die Beerdigung hat in Bocholt stattgefunden.